

Adolph Kolping – der Sozialreformer

- Option für die Armen -

„Kolping dürfte wohl der erste deutsche katholische Priester gewesen sein, der hauptamtlich im sozialen Bereich wirkte. Damit war der Seelsorge, die gerade um die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Gefahr stand, sich auf individuelle Tröstungsversuche zu beschränken, der Weg in das moderne, soziale Leben geöffnet.“ Diese Aussage stammt von keinem Geringeren als von Joseph Kardinal Höffner, dem ehemaligen Erzbischof von Köln und Protektor des Internationalen Kolpingwerkes. Mit Fug und Recht kann Adolph Kolping als einer der Vorbereiter der ersten Sozialzyklika der Kirche „Rerum novarum“ von Papst Leo XIII. (1891) bezeichnet werden.

Als Handwerksgeselle erlebte Adolph Kolping am eigenen Leibe das, was man seit der Mitte des 19. Jahrhunderts die Soziale Frage nennt. Es ist die Arbeiterfrage und bezeichnet die große wirtschaftliche Notlage der unteren und mittleren Bevölkerungsschichten. Als Priester fühlt sich Adolph Kolping angesichts der sozialen Probleme und ungerechten Verhältnisse auf den Plan gerufen. Zur Lösung der Sozialen Frage propagiert er nicht wie Karl Marx den Klassenkampf und die Diktatur des Proletariats. Nicht revolutionärer Umsturz der bestehenden Verhältnisse ist seine Devise, sondern sozialer Wandel durch Veränderung des Menschen. Gesinnungsreform hat für ihn Vorrang vor Strukturreform. Er ist überzeugt, dass es durch Bewusstseins- und Verhaltensänderung des Einzelnen zu einer Besserung der Gesellschaft kommen kann.

Der Weg dahin ist zwar recht mühsam und langwierig. Aber er setzt an der konkreten Lebenssituation und sozialen Lage der Menschen an. Von daher sind auch die sozialreformerischen Ansätze und Maßnahmen Adolph Kolpings bestimmt. Für ihn ist die religiös motivierte Bildungsarbeit, die Persönlichkeits- und berufliche Bildung der Schlüssel zur Lösung der Sozialen Frage. Veränderung zum Besseren hält Adolph Kolping nur vom Boden des Christentums aus für möglich. „... nur die besseren Menschen machen die Zeiten besser, und bessere Menschen macht nur das treu geübte Christentum.“ Deshalb ist für ihn das Ziel aller Bildung der „tüchtige Christ“, der die Verbesserung seiner Lebenssituation selbst in die Hand nimmt und sich gemeinsam mit Gleichgesinnten für die Veränderung des gesellschaftlichen und sozialen Umfeldes engagiert. Zur Erreichung dieses Zieles baut Adolph Kolping den Katholischen Gesellenverein als wirksames Instrument der Hilfe zur Selbsthilfe aus. In ihm soll den jungen Gesellen das Bewusstsein der Selbstverantwortung für die eigene Zukunft, der Sinn für Gemeinschaft und der Wunsch nach Weiterbildung vermittelt werden. Zwar kann der Katholische Gesellenverein nicht generell als Lösung der sozialen Probleme angesehen werden. „Aber die Zeit hat gelehrt, dass man durch den Verein für die Soziale Frage viel Gutes wirken kann...“

Adolph Kolping setzt sich nicht theoretisch-wissenschaftlich mit den sozialen und gesellschaftlichen Problemen seiner Zeit auseinander. Er ist vielmehr ein Mann der Tat. Geradezu programmatisch ist daher der Titel seiner ersten Broschüre: „Tätige Liebe heilt alle Wunden, bloße Worte mehren nur den Schmerz“. Er bietet den Gesellen konkrete Lebenshilfe durch Bildungsangebote, Unterkunft, Verpflegung, Arbeitsbeschaffung und sinnvolle Freizeitgestaltung. Mit Leidenschaft betreibt Adolph Kolping auch den Bau von Gesellenhäusern für die wandernden Mitglieder des Gesellenvereins. Dem Gedanken der Selbsthilfe dienen sodann vereinsinterne Einrichtungen wie Krankenkasse, Sparkasse, Arbeitsvermittlung und Hilfskasse.

Adolph Kolping sieht in der Bildungs- und Sozialarbeit seine Lebensaufgabe. Das ist sein Beitrag zur Lösung der Sozialen Frage seiner Zeit. Angesichts des fehlenden oder mangelnden Einsatzes der Kirche und der Christen für die sozial und gesellschaftlich Benachteiligten wird Adolph Kolping zu einem Stein des Anstoßes. Wörtlich: „Wir sind der festen Überzeugung, dass ein gewaltig christlich-sozialer Fehler dadurch geschehen ist, dass man sich zur Zeit entweder gar nicht oder doch in ganz verkehrter Weise um die Arbeiter bemüht hat.“ Und noch deutlicher: „Der unchristliche Kommunismus wäre gar nicht auf die Welt gekommen, wenn der christliche in rechter Weise wäre überall ausgeübt worden.“ Was würde er uns wohl heute sagen, uns Christen und der Kirche?

Msgr. Alois Schröder, Europapräses